

The School of Nature

„Waiting for the woods to say something to me“

Squamish river.⁽¹⁾ Wartend am Flussufer. Unsere Blicke gehen über das Wasser hin. Dazu Seis^{^^}lom's Gesang und das Schlagen der Trommel. Dann im Boot schweigend stromabwärts. Bäume Steine Berge, an uns vorübertreibend. - Ein Teilnehmer beschreibt später, daß er sich von der Natur beobachtet fühlte („witnessed“). Ein anderer empfand etwas Erwartungsvolles in der Landschaft. Erwartung Stille Schweigen.

Natur. Dieses Wort bezeichnet eine Idee, ein Wesen oder eine Landschaft. In Kanada bedeutet „nature“ auch „wilderness“, meint einen Zustand der Unberührtheit. Meint auch den Traum von einem allumfassenden und unschuldigen Sein, an dem der Mensch teilhat, ohne es zu verändern. Ohne es zu gefährden. Die Natur ist scheinbar draussen, außerhalb von mir. Und meine Sehnsucht richtet sich darauf *hineinzukommen*.

Hat auch die Natur eine Sehnsucht nach uns? Erzeugt sie in mir *ihre* Sehnsucht? Will sie gesehen werden? Hofft sie darauf, durch mich ihr Bildnis zu erschaffen? - Gestattet sie mir, durch ihr Antlitz hindurchzustossen?



Vorstoss ins Innere. (Das Innere der Natur ist die Innenwelt des Menschen.) „Wir haben uns zwar losgerissen von der Natur; aber wir müssen doch etwas mit herübergenommen haben in unser eigenes Wesen. Dieses Naturwesen in uns müssen wir aufsuchen, dann werden wir den Zusammenhang auch wieder finden. Das versäumt der Dualismus. Er hält das menschliche Innere für ein der Natur ganz fremdes Geistwesen und sucht dieses an die Natur anzukoppeln. Kein Wunder, daß er das Bindeglied nicht finden kann. Wir können die Natur außer uns erst finden, wenn wir sie *in* uns erst kennen. Das ihr Gleiche in unserem eigenen Innern wird uns der Führer sein.“ (2)

„Innerst inne“ bezeichnet im Norwegischen so etwas wie, „im innersten Innern“, im Herzen einer Sache sein. Der Dichter Bjørnstjerne Bjørnson gebraucht den Ausdruck einmal in einer Erzählung, in der eine Künstlerin nach vielen Jahren der Abwesenheit nach Norwegen zurückkehrt und an einem Johannitag am Ende des 19. Jahrhunderts eintaucht in die von Kindheit her vertraute heimatliche Natur. Die Blumen führen sie, tiefer und tiefer ins Waldesinnere hinein. Dort angekommen - „innerst inne“, in sich selbst, im Wald -, beginnen die Blumen zu ihr zu *sprechen*.

A new language. Zurückgekehrt in die bis anhin ungemalte Landschaft ihrer Kindheit, in die Urwälder British Columbias, sucht die Malerin Emily Carr nach einer Ausdrucksform, die ihr - der Künstlerin - und zugleich ihr - der Natur - entspreche. In „Growing Pains“ schreibt sie: „I went (...) to the deep quiet woods near home where I sat staring, staring, staring - half lost, learning a new language (...) Slowly, slowly I began to put feeble scratchings and smudges of paint onto my paper, returning home disheartened, wondering, waiting for the woods to say something to me personally. Until they did, what could I say?“

Der schaffende Betrachter.⁽³⁾ Mit Patrick malen wir Farben. Sie bewegen sich miteinander, ziehen sich gegenseitig an, durchdringen sich, trennen sich. Das Ganze spielt sich scheinbar *vor* meinen Augen ab. Lila Rot Gelb, und Blau Rot Lila - Spannung und Entspannung - Steigen und Sinken - Sonnenaufgang und Sonnenuntergang, selber erzeugt.⁽⁴⁾

Mit Michael und Hans-Christian bewegen wir uns in der Landschaft, schauend zuerst; dann fallen wir einige Bäume; schauen wieder. Wir gestalten Landschaft, indem wir versuchen, das innere Bild mit dem äußeren zur Deckung zu bringen. Wir versuchen das zu tun, was Cezanne vielleicht meinte, als er auf die Frage, was Malerei sei, stumm auf seine beiden Hände blickend, diese in langsamer Bewegung ineinander verschränkte.



Jetzt ist es Nacht und ich befinde mich zehntausend Meter über Grönland. Ich kann durch das kleine Bordfenster hinauseucken. Im Sternbild des großen Wagens bewegt sich langsam und pulsierend - hier darf man einmal sagen: *webt* - eine riesige „Lichtwolke“. Ich presse meine Nase fester gegen die Fensterscheibe. Für Momente bin ich mit meinen Augen da draußen. Ich sehe wie das Nordlicht *tönt*. Dann kehre ich wieder zurück. Mein Blick wird jetzt von den bewegten Bildern angezogen, die auf mehreren vor mir in Augenhöhe angebrachten Bildschirmen ablaufen. Dazu die Stimmen in meinem Kopfhörer. Wir nähern uns Frankfurt und dem Aufgehen der Sonne.

Hannes Weigert

Anmerkungen:

- (1) „Removing the Blindfold“, ein Kurs von The School of Nature, fand vom 22.-24.9.06 in Vancouver, Kanada, statt. Mitwirkende: Philip Thatcher, Gunther Schneider, Owen Lange, Evan Phillips, Anthony Perzel, Seis^^lom und Hannes Weigert.
- (2) Rudolf Steiner „Die Philosophie der Freiheit“
- (3) Der Sommerkurs von The School of Nature mit dem Titel „Der schaffende Betrachter - in sich und ausser sich sein“ fand vom 1.-9.7.06 in Fyresdal, Norwegen, statt. Mitwirkende: Michael Seddon, Hans-Christian Zehnter, Patrick Müllerschön, Hannes Weigert und Philip Thatcher.
- (4) Rudolf Steiner „Naturstimmungen“